

Günser Anzeiger

Organ für communale, soziale, geistige und volkswirtschaftliche Interessen.

Pränumerations-Preise.
 Für Post-Abonnenten:
 Ganzjährig Kr. 7.60.
 Halbjährig " 3.80.
 Vierteljährig " 1.90.
 Für Local-Abonnenten:
 Ganzjährig Kr. 6.40.
 Halbjährig " 3.20.
 Vierteljährig " 1.60.

„Eingesendet“
 kostet per Beilage 10 Hell.
 „Mitteilungen“,
 welche allgemeines Interesse
 behandeln, werden „gratis“
 aufgenommen.

Inseraten-Tarif:
 Die einseitige Garmondzeile
 kostet 10 H., die zweiseitige
 20 Heller und die dreiseitige
 durchlaufende Zeile 30
 Heller.
 Bei fortgesetzter Einschaltung
 angemessener Rabatt.
 Inserate vermittelt:
 In Wien: M. Dufes Nachf.,
 F. Danneberg, A. Oppel,
 R. Mosse, Hofstein & Bogler,
 G. Schalek, Ritter & Müller.
 In Budapest: B. Goldberger,
 B. Schlein, R. Mosse, Fischer,
 Julius Leopold.

Redaktion und Administration:
 Köszeg, Grabenrunde Nr. 81 (Bürgerschulgebäude).
 Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger:
 G. Adolf Feigl in Köszeg.

Erscheint jeden Samstag vormittags.
 Einzelne Nummer kostet 12 Heller.
 Schluß der Redaktion Freitag nachmittags.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Juli 1908 beginnt das III. Quartal unseres nunmehr in den XXXV. Jahrgang getretenen und mit einer hochinteressanten illustrierten Romanbeilage versehenen Wochenblattes:

„Günser Anzeiger“

zu dessen Abonnement wir hiemit höflichst einladen. Der „Günser Anzeiger“ ist sozusagen das älteste Blatt im eisenburger, ödenburger, wieselburger und Zalaer Comitats, und infolge seines umfassenden Nachrichtenendienstes hält er den Abonnenten über alle jenen wichtigen Ereignisse, welche sich nicht nur hier, sondern auch auswärts begeben, stets im Laufenden.

Die Abonnementspreise sind am Blattkopfe ersichtlich und bitten wir unsere geehrten Abonnenten, ihre Pränumerations-Beiträge recht bald zu erneuern.

Hochachtungsvoll
 die Redaktion und Administration.

Zur gest. Beantwortung!

Diejenigen geehrten Herren Abonnenten, welche mit ihren Pränumerations-Beiträgen noch im Rückstande sind, werden nochmals höflichst und dringend ersucht, diese ehestens an die Administration des „Günser Anzeiger“ gelangen zu lassen. Die Administration.

Hygienische Aufklärung.

In einer Zeit, in der so viel geschieht, um die Resultate der weit vorgeschrittenen wissenschaftlichen Forschungen auch breiteren Volksschichten zum Gemeingute zu machen, wundert es mich immer, daß herzlich wenig geschieht, zur einheitlichen Aufbaubarkeit der Hygiene (Gesundheitslehre), deren Geleise, als eine der wichtigsten Erfordernisse des Lebens, so in das Blut von Jung und Alt übergehen sollten, daß es wirklich schwer fallen sollte, davon abzuweichen. Die Notwendigkeit der Aufklärung über die Gesundheitsregeln ist leicht anzusehen, wenn man einen Einblick macht in die unglaublich elenden Wohnungsverhältnisse ärmerer Klassen (be-

sonders in den Großstädten), wenn man die schreckliche Luftschmutz und Unreinlichkeit, die gedankenlose und unwirtschaftliche Auswahl der Nahrungs- und Genussmittel betrachtet; die Ausführung wird aber noch lange auf sich warten lassen, weil gerade die berufensten Faktoren zu dieser Aufgabe, die Aerzte, wegen ihrer seltsamen Stellung nicht in diesen Wirkungskreis gezogen werden können.

Es gilt „leben und leben lassen“, für den Arzt heißt es aber: „krank werden lassen, um leben zu können“. Die materielle Lage zwingt die Aerzte vom Unglücke und Elend der Menschen zu leben und darum kann es wenig ideal denkende Aerzte geben, deren Lebenswunsch wäre, es möchten keine Krankheiten entstehen. So lange nicht der Arzt vom Staate mit einem fügen Gehalte angestellt wird, die Aufgabe zu erfüllen: mit Rat und Tat dahin zu wirken, daß Krankheiten verhütet werden durch hygienische Einrichtung des Lebens; fortwährend aufklären über die Schädlichkeiten, die unsere Gesundheit bedrohen; trachten, daß die Eltern den Kindern eine solche leibliche Erziehung angedeihen lassen, daß aus ihnen nicht gebrechliche, sondern muskel-, nerven- und daher willensstarke Menschen werden: kann auch der Arzt seine Hilfe nur reichen, wenn die Schmerzen einer Krankheit zu stillen sind, denen man entgegen hätte können bei der Kenntnis der Grundursache, welche die Krankheit veranlaßt hat.

Wäre die Aufgabe des Arztes: die Menschen zu belehren, wie sie durch passende Lebensverhältnisse die Krankheiten vermeiden können, wie stünde es dann bei den jetzigen Verhältnissen um ihre Existenz? Die staatliche Anstellung des Arztes als verantwortlicher Gesundheitswächter hätte nach meiner Meinung viele gute Folgen. Der arme Mensch könnte den Rat des Arztes — weil unentgeltlich — viel öfter ausbitten und möchte sich kaum mit solcher Vorliebe den Kurpfuschern anvertrauen. Jetzt geht man zum Arzt, wenn die Nachbarschaft, Großmutter und Wuhnen mehr kein Mittel ausprobieren können und daher ist es leicht begreiflich, daß lange Zeit herumgeschleppte Krankheiten nicht mit vollem Erfolg

geheilt werden können. Jene riesigen Summen Geldes, welche mildtätige Barmherzigkeit den verarmten, erkrankten Menschen zur Heilung darbieten, können nützlicher angewandt werden, wenn durch hygienische Aufklärung jeder die schädlichen Einflüsse kennen lernte, die seine Gesundheit untergraben. Man könnte sich die Arbeitsfähigkeit erhalten und erhöhen, dadurch die materielle Lage verbessern und was nicht einmal an letzter Stelle genannt werden sollte, die Zufriedenheit und das glückliche Gefühl, welches die Gesundheit hervorbringt, bewahren.

Es wird mir entgegnet werden, daß ich die heilsamen Früchte einer allgemeinen hygienischen Bildung überschätze. Wie oft sehen wir nicht Leute, deren geringste Sorge das Respektieren der Gesundheitsregel ist; die Keilichkeit ist bloß dem Namen nach bekannt, die Sauberkeit in den Wohnungen vertauschen sie um keinen Preis mit der frischen Luft der Gottesnatur, die Unmäßigkeit im Essen und Trinken gehört zu ihren Gewohnheiten und sind dennoch gesünder, als manche, welche die Gesundheitsregeln befolgen. Also wozu dann die Einsparungen und Entzagen uns auferlegen, die eine vernünftige Lebensweise von uns fordert, wenn Beispiele zeigen, daß es für den Gesundheitszustand einerlei ist, wie man lebt? Vergessen wir aber bei unseren Schlüssen ein wichtiges Moment: die Konstitutionskraft nicht und vergessen wir nicht: „Duo, quum facinet idem, non est idem,“ wenn zwei dasselbe tun, ist es dennoch nicht das nämliche. Nicht wahr, es fällt uns nie ein zu sagen, es bleibt sich für unseren Vermögenszustand egal, ob wir viel oder wenig Geld ausgeben, wenn wir sehen, daß ein Reicher trotz einiger Verschwendung reich bleibt, der Arme aber bei geringen Ausgaben dennoch arm bleibt. Mit unserer Gesundheit steht es auch so. Es gibt in dieser Beziehung Reiche, die von ihren Eltern ein großes Kapital Lebenskraft geerbt, das sich unter günstigen Verhältnissen vergrößern konnte derart, daß es nicht gleich gespürt wird, wenn törichter Weise davon gezehrt wird; und es gibt Arme, die mit schwächerer Konstitution ausgestattet (für

Feuilleton.

Die schöne Lori.

„Welch' ein prächtiges Mädchen!“ rief ich aus — „muß doch einen Vater stolz und freudig stimmen, solch' ein schönes Kind sein eigen nennen zu können!“ — „Freudig!“ entgegnete der alte Doktor mit Kopfschütteln — „Freudig! — Schönheit ist eine bedenkliche Gabe des Glückes!“

Und er begann zu erzählen:

„Bin erst heute an dem großen Zinspalaste in der Ditzengasse, dem sogenannten Fischerhose vorbeigegangen, ist mir das alte Häuschen, aus dessen Trümmern der Neubau erstanden, recht lebhaft vor die Seele getreten und mit dem Häuschen und mit der Schänke, deren Wirt und dessen holdseliges Töchterlein. Das war auch ein prächtiges Mädchen — tiefdunkle Augen — tiefdunkles Haar — üppig schwellende Formen und ein reizendes Lächeln auf den Lippen. Von der schönen Lori sprach man weit und breit und ich selbst — obschon damals bereits Familienvater — wanderte minder, um den Pflichten des Arztes zu genügen — ich behandelte den biedersten Alten an der Gasse — als vielmehr mich im Anblicke der zauberhaftesten jungfräulichen Erscheinung zu verjüngen, zum vielbesprochenen silbernen Kranze. Ueberdem war Lenore nicht allein schön, sondern für ihren Stand bedeutsam gebildet und besaß ein vorzügliches Gemüt.

Wäre Mancher gern zum Diebe geworden, aber die Trauben hingen hoch.

Vater Klingenhauer war stolz auf sein Töchterlein — wer konnte es ihm verargen? — Vater Klingenhauer war entzückt über sein Töchterlein — wer würde es an seiner Statt nicht gewesen sein?

Zwanzig Jahre hatten mit ihrem Kopfschimmer Lenorens Wangen verklärt: ihr Herz war vom verzehrenden Sehnen der Liebe noch ungebührt geblieben.

Der 18-jährige Sohn eines reichen Architekten war der Erste, dessen Kommen und Scheiden dem Mädchen von tieferer Bedeutung wurde.

Konrad konnte als ein hoffnungsvoller Jüngling gepriesen werden. Dem alten Herrn sagte jedoch des Bewerbers gegenständliches Wesen nicht zu. Ein ferneres Bedenken jano sich in dem allzu jugendlichen und der Braut gegenüber unverhältnismäßigen Alter: endlich, meinte Klingenhauer, wäre ein noch in den Studien begriffener, keiner bereits festbegründeten bürgerlichen Stellung sich zu rühmen vermögender junger Mann ein ernstliches Liebesbündniß einzugehen nicht berechtigt.

Lori vermochte solchen gewichtigen Einwendungen nichts als ihre Neigung zu Konrad entgegenzusetzen. Diese schmückte sich allerdings mit dem Zauber schönster Träume, unterordnete sich jedoch zuletzt der kindlichen Verpflichtung und der Ueberzeugung von des Vaters wärmster Sorge für der Tochter Glück.

Wohnte auch der Busen sich stürmisch heben und senten, sie zwang sich und vermied das fernere Zusammentreffen mit dem schwärmerischen Jüngling.

Konrad schrieb einen verzweifelten Brief.

„Mach' dir keinen Kummer, Lori!“ bedeutete Klingenhauer, das Feuer wird bald verpufft sein — Konrad wird ruhig werden und einsehen, wie du es bereits einsehst, daß sein eigenes Wohl durch Entzagen bedingt ist!“

Sonntags darauf — ziemlich früh am Morgen trat Konrad in die Schänktube. Das Haar hing ihm wüst über's Angesicht — das Auge blickte stier.

„Was wünschen?“ fragte Klingenhauer.

„Lori noch einmal sehen — nur noch einmal.“ —

„Sie ist zur Kirche gegangen.“ —

„Ich bin verstoßen.“ —

„Sie wanken — ist Ihnen nicht wohl? —

„Verstoßen.“ —

„Ich muß ersuchen.“ —

„Genug“ — und im Momente zog Konrad ein Terzerol aus der Brusttasche und drückte es gegen seine Stirne. — Ein Knall — mit zerschmettertem Haupte brach der Unglückliche zusammen.

Das gab viel zu reden. Die Namen „Lori“ und „Konrad“ schwebten wochenlang auf allen Lippen.

Das Mädchen verfiel in eine schwere Krankheit. Ich zweifelte bereits an ihrer Genesung. Endlich siegte die Natur, denn meine Kunst will ich wahrscheinlich nicht in Anschlag bringen.

Lenore wandelte wieder als reizendes, herrliches Mädchen ihre Bahnen, nur die Wangen färbten sie nicht mehr so rosig, als vordem.

Führte hierauf der Zufall oder — was eher anzunehmen — der Ruf von des Wirtstöchters Schönheits den berühmten Schauspieler — wie hat er nur geheißen — will ihn Mag nennen — zum silbernen Kranz. War gleich Feuer und Flamme der gute Mann, entwickelte eine hinreißende Beredsamkeit und die schöne Lori vergaß in seiner Nähe, was sie bereits an Schmerz und Gram erfahren, blickte dem hübschen schlanken Feldenspieler hoffend und vertrauensvoll in das leuchtende blaue Auge, baute aus den Trümmern ihrer zersunkenen Träume eine neue Welt auf sich.

Abermals trat Klingenhauer mit begründeten Bedenken vor.

Abermals konnte Lenore dem warnenden Vater nicht Unrecht geben. Das kranke Herz fügte sich jedoch minder leicht dem kräftigen Entschlusse.

Allerorts wurde bereits von der bevorstehenden Verheiratung der schönen Lori mit dem berühmten Mag gesprochen.

die Schuld der Väter müssen nur zu oft die unschuldigen Nachkommen büßen) durch peinliches Befolgen der hygienischen Gesetze es im besten Falle nur so weit bringen, daß sie ihre Berufspflichten, wenn auch mit Anstrengung erfüllen können, denen also keine Reservekräfte übrig bleiben, die verschwendet werden können.

Die Gleichgültigkeit in unserer Lebensführung möchte ich nur dann einigermaßen entschuldigen können, wenn solche, die eine vernunftwidrige Lebensweise führen, das natürliche Alter des Menschen, 100—125 Jahre erreichen. Wenn nichts anderes, so sollte uns aus der liebgewonnenen Denkfähigkeit dieser Umstände aufrechten, daß das Erreichen des natürlichen Alters schon eine große Seltenheit ist, hingegen fast zur Regel wird, daß beim erreichten dritten Teil des Lebens sich bei den Meisten, selbst beim Bauernvolke, das doch unter, für die Gesundheit so günstigen Verhältnissen leben könnte, Gebrechen einstellen, die das höchste Alter entbehren müßte, wenn man durch Krankheiten nicht so geschwächt wäre. Ein gut erhaltenes Kleid wird durch kein geistliches Erbstück werden können und gut erhaltene Organe des Leibes sind immer höher zu schätzen, als von Krankheit geheilte, wäre die Genesung noch so vollkommen. Dies ist ein wichtiger Fingerzeig auf das Hauptgebot der Hygiene: Verhüte die Krankheit!

Um dies durchzuführen zu können, müssen wir einen Einblick in die Entstehungursachen der Krankheiten haben. Daß diese nicht aus Mangel an Medizinern entstehen, ist durchaus überflüssig zu beweisen: daß wir selbst, direkt oder indirekt, daran schuld sind, krank geworden zu sein, werden die Meisten nicht anerkennen wollen, da es in der Natur der Menschen liegt, die Schuld auf Andere zu schieben. Betrachten wir die Bedingungen, von denen der normale Lebensvorgang, also das Gesundsein, abhängt, wie: Luft, Licht, Nahrung, Wasser (für Reinlichkeitszwecke), Bewegung und Ruhe, so muß doch der Gedanke nahe liegen, daß die Krankheiten durch quantitativ oder qualitativ unrichtige Dosierung oben erwähnter Bedingungen entstehen müssen. Ist einmal dieses als Ursache der Krankheit anerkannt, so wird auch die ärztliche Behandlung darin bestehen, daß jene Stoffwechselprodukte, die z. B. durch zu wenig Luftgenuß, Besserscheu, unweidmässige Kleidung, nicht aus dem Körper ausgeschieden werden, oder solche Zerfallprodukte, welche durch unrichtige Nahrung, Ueberanstrengungen usw. entstehen und den Organismus vergiften, entfernt werden durch Anwendung natürlicher Heilmittel, wie: Bäder, Diät, regelmäßiger Wechsel zwischen Arbeit und Ruhe usw. nicht aber durch Medicinen, welche für den Körper Fremde, also meistens Giftstoffe sind. Diese können durch ihre chemische Einwirkung der Reaktionskraft den Organismus erwecken, wobei immer die Möglichkeit vorhanden ist, daß sie den Körper schädigen. Bei akuten Krankheiten wären sie in wenigen Fällen entschuldbar, daß man aber die Heilung chronischer Krankheiten von ihnen erwarten wird können, ist schwer einzusehen. Nun ja, bei Neu-

Möglich, daß die Wintmaßung sich zur Tatsache gestaltet hätte, wenn nicht der reiche Banquier Wolf ins Haus gekommen wäre.

Dieser meinte im Sturme zu siegen und hielt ohne längere Umfrage beim Vater um die Hand des gefeierten Mädchens an.

Klingenhauer glaubte dem in jeder Beziehung maßellosen Freier keinen abschlägigen Bescheid erteilen zu dürfen, hielt jedoch mit der bestimmten Zusage, bevor er sich mit seiner Tochter besprochen, zurück.

Lenore billigte zwar des Vaters Ansichten, aber ihr Herz sprach für Max, während für Wolfs nur der Verstand entschied. Sie erbat sich Bedenkzeit.

Kaum hatte Max von der Bewerbung Wolfs Kenntnis erlangt, als seine Leidenschaft in flammender Liebe emporschlug. Dem Banquier wurde alle Schuld, daß die Braut ihm nicht längst zum Altare gefolgt, zugemessen. Auf den Banquier fiel des Künstlers tödlicher Haß.

Eine, seiner Aufwallung seitens Lenorens gewordene Zurückweisung raubte dem Verblendeten den Rest der Besonnenheit. Sein Gedanke erging sich einzig in dunklen Gebieten des Mordes und der Gedanke ward Tat. Banquier Wolf endete unter Schneide eines Dolches. Max unterm Stricke des Henkers.

Loris Wangen färbten sich darnach noch um vieles bleicher, aber sie blieb noch immer schön, verführerisch schön.

Kam zuletzt ein Baron, ein liebenswerter Herr, Witwer in besten Jahren reich begütert — warb um das schöne Kind und Loris ließ sich die Werbung gefallen. Der prüfende Verstand erhob ja keine Bedenken und das Herz war längst, wenn es auch oft schmerzlich zuckte — schweigend geworden.

Der alte Klingenhauer, dessen Kraft durch die Wucht der Ereignisse gleichfalls gebrochen war, äußerte eine kindische Freude, daß seine Tochter eine Frau Baronin würde. Die Hochzeit fand mit größtem Prunk und Aufwand statt.

Der Baron blieb, was er bis nun gewesen, ein ehrenwerter Mann, aber eine Leidenschaft wucherte in ihm empor — glühende, entsetzliche Eifersucht — diese schuf ihn zum Tyrann der Gattin.

matismus z. B. wird man durch Salizylsäure schmerzfrei gemacht, es bleiben aber jene Stoffe, welche die Schmerzen verursachen (harnsaure Salze), dennoch im Körper und der Patient muß sich vor jedem Luftzuge ängstlich hüten. Ist das eine Heilung? Von solcher ist in diesem Falle nur dann zu sprechen, wenn durch Schwitzbäder, die von kräftigenden Abkühlungsbädern gefolgt waren, die im kranken Körper abgelagerten abnormen Stoffwechselprodukte ausgeschieden sind, wenn durch eine rationelle, d. h. die Bildung von abnormen Stoffwechselprodukten unmöglich machende Diätetik in Betreff der Nahrung und Kleidung der Körper widerstandsfähiger geworden ist und wenn er durch künstliche Erfrischungsvorgänge (wechselnde warme und kalte Bäder, Luftbäder) die Probe darauf gemacht hat, daß er sich nicht in der freien gesunden Luft, aber auch nicht im gelüfteten Wohnzimmer oder Tanzsaal „erkälten“ kann. (Cit. aus Dr. Lahmann's Prospekt).

Wenn die Grundursachen der Krankheiten klar gelegt, die ärztliche Therapie in der Tilgung derselben bestehen wird, nicht bloß in der Unterdrückung der Symptome und wenn die Ärzte als materiell sicher gestellte Gesundheitswächter angestellt werden, dann wird die Zeit kommen, in der die private Gesundheitspflege allgemein sein wird. Sind durch die öffentliche Hygiene die Seuchen früherer Jahrhunderte zurückgedrängt worden, so werden durch die private Gesundheitspflege allmählich auch jene Krankheiten vermindert werden, die so sehr am Marke des Volkes nagen (Schwindsucht, Blutarmut, Nervenschwäche usw.) und durch die Kräftigung der einzelnen Personen wird ein starkes, den Lebensansprüchen gewachsenes Geschlecht entstehen, das Widerstandsfähigkeit besitzt, auch gegen äußere Krankheitserreger, wie atmosphärische Einflüsse und kleine Lebewesen (Bazillen, Bakterien) sind.

Einen Umstand möchte ich nicht unerwähnt lassen, nämlich die Betonung, daß das Ziel der hygienischen Aufklärung nicht darin besteht, daß die Leute die verschiedenen Krankheiten und Symptome derselben kennen lernen und sich bei eingetretener Krankheit selbst zu kurieren suchen, sondern mit Verständniß Rat schläge die eines hygienisch gebildeten Arztes befolgen können und einsehen, daß ebenso, wie sie selbst schuld waren am Entstehen der Krankheit, nur sie selbst wieder durch rationelle Einhaltung der Lebensbedingungen die Gesundheit sich verschaffen können.

R. G.

Lokal-Notizen.

— **Personalnachricht.** Unser Abgeordneter Hugo v. Lähne weilt derzeit in Borostyánkő, woselbst er im Eganschen Schlosse seinen Stammaufenthalt nimmt.

— **Neuer kön. Exekutor.** Der Justizminister hat zum kön. Exekutor für das hiesige Bezirksgericht Koloman Riss veretzt, welcher diese seine Stelle bereits angetreten.

— **Neuer Direktor.** Mit Ende des gegenwärtigen Schuljahres geht die tüchtige Direktorin an der hiesigen ev. höheren Mädchenschule Fräulein Marie Zák aus Ge-

Als ich ungefähr ein halbjahr nach der Berechtigung zur Baronin benutzte wurde, fand ich sie sehr leidend. Obgleich keine eigentliche Klage über ihre Lippen kam, entnahm ich doch ihren Worten, las ich doch in ihren Blicken, daß sie sich höchst unglücklich fühlte. Und in der Tat war sie in vieler Beziehung schlechter daran, als die letzte ihrer Dienerinnen.

Sie klagte über Brustbeschwerden. Ich verordnete, was mir angemessen schien.

Als ich wieder kam, sagte sie meine Hand: „Ich habe oft von Beistandswörungen sprechen gehört und viel darüber gelesen: wie kündigt sich der heimende Blödsinn an?“

Bestimmt bedeutete ich: „durch Lächeln, Frau Baronin.“ — Grundloses Lächeln, Stumpfheit des Gehörs, verkehrte Antworten — sind die ersten Zeichen dieser traurigen Krankheit.“

„Also bin ich blödsinnig Herr Doktor — wenn auch noch im ersten Stadium,“ unterbrach sie mich. — „Schen Sie — ich kann stundenlang in dem Spiegel sehen und lachen — da geschieht mir ganz sonderbar gut, wenn ich mich selbst vom Herzen auslauche — nicht wahr Herr Doktor?“

Und sie lächelte — ach, das war ein seltsames Lächeln, es friert mich noch, wenn ich daran denke.

„Sie sind mutwillig, Frau Baronin, trotz Ihrem Leiden“ entgegnete ich, nachdem ich mich gefaßt — „haben Sie auf das Medikament Linderung verspürt?“

„Den Max meinen Sie — der ist schon lange tot.“

„Ich fuhr mir mit der Hand über die Stirne. Ich wollte nicht glauben an die Erscheinungen, die sich mir boten — die Frau Baronin — war wahnsinnig — meine Kunst, so wie die Kunst meiner Kollegen, die in der Folge noch um Rat und Hilfe angegangen wurden, erwies sich als eine Stümperin.“

Die schöne Loris endete, nicht völlig 24 Jahre alt, im Irrenhause.

Geben sie mir nur Unrecht Freund, wenn ich die Schönheit als eine bedenkliche Gabe des Glücks erkläre und dem Himmel danke, daß von meinen drei Töchtern auch nicht eine mit blendenden Reizen ausgestattet ist.

sunheitsrückichten in Person. In Folge dieses Umstandes fand von Seite des Kirchendistriktes jenseits der Donau in Sopron Dienstag den 23. Juni die Wahl auf diese Stelle, wobei zum Direktor Karl Budaker, Direktor des Internates der Schulanstalten in Felsölvö gewählt wurde.

— **Schuljahrabschluss.** Diese Woche wurden sämtliche Prüfungen in den hiesigen Lehr- und Bildungsanstalten beendet. Verfloßene Samstag fand in der hiesigen ev. höheren Mädchenschule die Schlußfeier statt, gelegentlich welcher Frl. Erzi Wenzl, eine der allerbesten Vorzugsschülerinnen der 6. Klasse, eine selbst verfaßte, ebenso großartige wie schwingvolle Schlussrede sprach, welche in ergreifend schöner Weise auch den bevorstehenden Abschied der sich unweibare Verdienste erworbenen und allverehrten Direktorin Frl. Marie Zák verband und während welcher wohl kaum ein Auge trocken blieb. Der kleinen Heldin, welche tief ergriffen, selbst ihre Beherrschung bemeistern mußte, wurde allseits warm gratuliert. — Das Te Deum der Bürgerchöre, der kath. Normal-Knaben- und Mädchenschulen, der Mädchen-Bürgerchöre und der Lehrerinnen-Präparandie fand heute vormittags in der Herz Jesu Kirche statt, während dasselbe der Gymnasialen morgen Sonntag, den 28. d. Mts. abgehalten wird.

— **Zum theologischen Professor gewählt.** Wie wir mit Bedauern erfahren, wird der hiesige allgemein hochverehrte und beliebte ev. Pfarrer Hochwürden Herr Wilhelm Straner demnächst mit seiner Familie unsere Stadt verlassen und sein Domizil mit Sopron vertauschen. Bei der Dienstag den 23. Juni l. J. in Sopron stattgefundenen Wahl wurde nämlich dieser tüchtige Geistliche einstimmig zum Professor des praktischen Lehrfaches an der theologischen Akademie in Sopron gewählt.

— **Diplomirte Lehrerinnen.** Im soeben abgeschlossenen Schuljahre haben in der hiesigen Lehrerinnen-Präparandie des Dominikanerklosters folgende dipl. Lehrerinnen ihre Befähigungsprüfung abgelegt: Kornelia v. Apáthy, Etella Borossai, Ilona Czenger, Marie Gisingerits, Eljabet Jáván, Marista Jekete, Etella Fortinger, Emma Geröly, Margarethe Geröly, Ilona Gremen, M. Klarisse Gótzonyi, Josef Holczmann, Franziska Karauß, Ilona Kiss, Ilona Kotosza, Kornelia Lengyel, Lucretia Lengyel, Rosa Merzsch, Susanna Nagy, Ilona Nussal, Ilona Pinter, Gisella Schlamadinger, Marie Szajer, Franziska Szily, Erzi Csartány, Erzi Lóth, Karoline Lóth, Rosa Wagner, Charlotte Wagner, M. Antonia Dolansky, M. Therese Kofovay. Im Ganzen also wieder 31 diplomirte Lehrerinnen. Wenn nur auch schon alle diese ihre Stelle hätten oder überhaupt besetzt wären!

— **Die Einschreibungen im Gymnasium** werden Mittwoch, den 1. Juli l. J. morgens von 8—11 Uhr in der Wohnung des Benediktiner-Direktors vorgenommen. Einschreibungen können in die 1. Klasse hauptsächlich hiesige, nicht wiederholende Schüler werden. Für Schulgeld sind 40 K. und 6 K. für Einschreib-, Zeugnis- und Bibliotheksgebühr zu entrichten. Mitbringungen ist der Taufschein, das Schul- und Impfszeugnis.

Die Direktion.

— **Der zweite Wochenviehmarkt** hatte wohl weniger Auftrieb zu verzeichnen, als der erste, doch war er immerhin noch genug lebhaft, wenn man in Betracht zieht, daß gerade die gegenwärtige Arbeitszeit am Lande viele an den Auftrieb hindert. Gelegentlich dieses zweiten Wochenviehmarktes wurden von 91 Stück aufgetriebenem Hornvieh 34 Stück verkauft. Der lebhafteste Marktmacher war auch diesmal der Fleischhauermeister Julius Schneider. Die Prämierungskommission hat folgende Preise zugewertet: Johann Lorda, Dorobó 20 K., Dominik Eckhart Sopronkőhegy 10 K. und Johann Boross Nemescsavo 5 Kronen. Der nächste Wochenviehmarkt wird am 1. Juli l. J. stattfinden.

— **Nicht 19, sondern 50 Kühe** beabsichtigt der westungarische landwirtschaftliche Verein am nächsten Mittwoch-Wochenmarkte hier einzukaufen. An diesem Tage werden hier jene 50 Wirtschaftsbürger, für welche die Kühe gekauft werden sollen, entlassen, damit sie sich dieselben selbst auswählen können. Es wird also ein Auftrieb von Kühen und zweijährigen Kalbinnen nützlich sein, da auf diese Weise ein sicherer Verkauf in Aussicht steht. Zu diesem großen Einkauf des genannten Vereines erscheint hier auch unser Abgeordneter Hugo v. Lähne als Präses und der Vereinssekretär.

— **Abdankung.** Der N.-Eszömőter Notar Ludwig Ecker hat seine Abdankung beim hiesigen Stuhlrichteramt angemeldet.

— **Ruhmarkt in Köhegy.** Der westungarische landwirtschaftliche Verein wird für N.-Eszömőter Wirtschaftsbürger mit staatlicher Unterstützung 19 Stück Kühe kaufen, nachdem solche bei dem in Kohony abgehaltenen Ruhmarkt in nicht genügender Anzahl vorgefunden wurden. Auf Ansuchen des Stadthauptmannes Josef Köhegyi an den Präses des Vereines, Abgeordneten Hugo v. Lähne, hat derselbe sich bereitwillig erklärt, zwecks Unterstützung des hiesigen Wochenviehmarktes einen Teil der Kühe hier zu kaufen. Der Abgeordnete wird gelegentlich dieses Einkaufes hier persönlich erscheinen.

— **Neue Zwanzigkronennoten.** Die Oesterreichisch-ungarische Bank wird die jetzt im Umlauf befindlichen Banknoten zu 20 Kronen einziehen und hat am 22. d. mit der Herausgabe von Banknoten zu 20 Kronen mit dem Datum vom 2. Jänner 1907 begonnen. Die gegenwärtig im Umlauf befindlichen Banknoten zu 20 Kronen mit dem Datum vom 31. März 1900 sind bei den Hauptanstalten und Filialen der Oesterreichisch-ungarischen Bank bis zum 30. Juni 1910 zur Zahlung und zur Verwechslung zu bringen, so daß der 30. Juni 1910 die letzte Frist für die Einziehung dieser Banknote ist. Von diesem Zeitpunkte an werden diese einberufenen Banknoten von den Bankanstalten der Oesterreichisch-ungarischen Bank nur mehr im Wege der Verwechslung angenommen.

— **Ein Wunderkalb.** Allgemeines Aufsehen erregte ein jüngst hier neugeborenes Kalb, welches von einer Kuh

des hiesigen Bezirks besitzt, welchem sich eine Menge befindet, vier Augen, tümer lieb und überließ

— **Ein** dieser Tage e übrigens ganz hier im Szige Hause — wie angefaßt habe wäre wohl da sich beim S daß an der überhaupt v

— **Ne** findenden Un vereines wird garten das e

— **Zet** helle Kleidung Unterleidung 3. Aufstreifen bevor man d ab! 5. Dert man kann ja Becken der Naden. Frei Körperüberp Nachts sich Fenster und essen, mehr holtische Geze zu viel köhle gesund. Fre stung durch Hühnchlag de weist, wo e schieren viele ein Schluck Durst am b

— **H** zenten erthe Róth S. 298. Kappes raly-ut 625. Gyöngyos-u

— **B** l. J. findet Alsó-Vásáros 3 Uhr. Ein

— **S** Boromonostó Michael Sch gieren. Eint die Lokomou

— **T** nicht ganz e einzelne Neu flossener W Pa l m a y oahingerastf Todesfall e frankten, un Knaben in

— **H** sich die mö Er hinterie derliegenden

— **H** morgen Son allseits regt gegenstände das Feuerw

— **G** dieser Tage fluch und e jährung 16 Bürgerschul Kameraden. lobt und ist

— **B** pron epidem mann Dr. Schweine u dürfen.

— **S** berichtet w auf dem W Frau des stände befo Beide aber dieselben s

— **S** mußte ergrü tiges Unu Vergiftung Gattin ve nicht meh Geist auf. Tod. Wie Schwämm

— **S** am 20. Drescher Wohnung Messersträ ner, Dre

ieses Umstan-
neits der Do-
ze Wahl auf
Budaker
in Felsöldvö
arden sämt-
Bildungsan-
in der hiesi-
luffeier statt,
er allerbesten
stibt verfabte,
sprach, welche
stehenden Ab-
enen und all-
and und wäh-
lieb. Der klei-
Beherrschung
liert. — Das
ormal-Knaben-
hule und der
mittags in der
Gymnastien
ten wird.
gewählt. Wie
sige allgemein
würden Herr
familie unsere
on vertauschen.
Sopron statt-
tliche Geistliche
Befragtes an
päht.
soeben abge-
Beherrinnen-
folgende dipl.
legt: Kornelia
er, Marie Gi-
Stella For-
Alona Gremen,
Franziska Ra-
na Lengyel, Lu-
gy, Zlona Na-
Marie Szajer,
Zöly, Karoline
u. Antonia
eu also wieder
auch schon alle
hört waren!
anastium wer-
en 8—11 Uhr
vorgenommen.
aprichtig hie-
für Schulgeld
st und Bib-
ber Taufschein,
Dektion.
hatte wohl we-
doch war er
Betracht zieht,
im Lande viele
s zweiten Wo-
nebenem Horn-
artmacher war
us Schneider.
Beife jugen-
ominist Schart
Nemescsod 5
ed am 1. Juli
abfichtigt der
nächsten Mit-
diesem Tage
ur welche die
it sie sich die-
also ein Auf-
nüglich sein,
Ausficht steht.
Bereines er-
v. Käyne als
elotat Ludwig
hrichtertante
garische Land-
Wirtschafts-
Rübe kaufen,
enen Kuhnmarkt
wurden. Auf
köpft an den
v. Käyne, hat
terstützung des
Rübe hier zu
ieses Einkaufes
Oesterreichs-
ge befindlichen
at am 22. d.
0 Kronen mit
Die gegen-
zu 20 Kronen
ind bei den
h-ungarischen
ung und zur
am 1910 die
ote ist. Bon
nen Banknoten
rischen Bank
ommen.
ffehen erregte
von einer Kuh

des hiesigen Viehbesizers Karl Eker stammt. Das Wun-
derkalf besitzt einen Kopf von 7 Kilogramm Schwere, in
welchem sich eine gegen das Normale doppelte Gehirn-
menge befindet. Außerdem hat das Tier zwei Mäuler,
vier Augen, drei Ohren und zwei Nasen. Der Eigen-
tümer ließ den Kopf des Monstrums vom Körper abtrennen
und überließ ihn dem dortigen Museum.

— **Ein Klagebrief.** An unsere Redaktion gelangte
dieser Tage ein Lokobrief, worin ein Herr A. D. seiner
übrigens ganz begrifflichen Entrüstung Ausdruck gibt, daß
hier im Sziget außer dem bereits bestehenden öffentlichen
Haufe — wie gerüchweise verlautet — noch ein zweites
angebracht haben soll, sich hieher verlegen zu dürfen. Dies
wäre wohl des „Guten“ zu viel. — Wir unsererseits haben
sich beim Stadthauptmannamte informiert und erfahren,
daß an der ganzen Sache kein einziges Wort wahr und
überhaupt von einer Vermehrung keine Rede sein kann.

— **Wehr Licht.** Gelegentlich der am 5. Juli statt-
findenden Unterhaltung des hiesigen Musik-Unterstützungs-
vereines wird dem Vernehmen nach der hübsche Bierhalle-
garten das erstemal elektrisch beleuchtet.

— **Zehn Sommerregeln.** 1. Möglichst leichte und
helle Kleidung. 2. Häufiges Umziehen und Wechseln der
Unterkleidung, was zugleich ein erfrischendes Luftbad bildet.
3. Aufstreifen der Hemdärmel bis über die Ellenbogen,
bevor man den Rock anzieht. 4. Im Schatten stets Hut
ab! 5. Deftiges Eintaugen der Arme in kaltes Wasser,
man kann sie unter die Wasserleitung halten oder in die
Becken der Springbrunnen. Waschen von Gesicht und
Nacken. Früh, abends und vor dem Mittagessen ganze
Körperüberpülung. 6. Mund öfter kalt ausspülen. 7.
Nachts sich nicht mit Federbetten zudecken. 8. Nachts alle
Fenster und Zimmertüren offenhalten. 9. Wenig Fleisch
essen, mehr Gemüse, am meisten Obst. 10. Wenig alko-
holische Getränke genießen, Wein nicht ohne Wasser. Auch
zu viel tohlenjaures oder gewöhnliches Wasser ist nicht
gesund. Freilich muß man Schweisverlust und Ausdün-
stung durch Trinken genügend ersetzen, sonst wird der
Hitzschlag befördert, wie die Statistik beim Militär be-
weist, wo das frühere ungeliebte Trinkverbot beim Mar-
schieren viele Menschenopfer gefordert hat. Sie und da
ein Schluck kalter Milchsaft erfrischt und löst den
Durst am besten.

— **Buschenschant-Lizenzen.** Folgende Weinprodu-
zenten erhielten Buschenschant-Lizenzen:

Róth Sándor, Várkör 481. Bigner András, Sziget
298. Kappel János, Sziget 209. Torda Mihályné, Ki-
rály-ut 625. Frühwirth Jánosné, Sám 544. Sírzh Ignác,
Gyöngyös-utca 346. Schlapfer Pálné, Várkör 109.

Vermischte Nachrichten.

— **Feuerwehrt.** Morgen Sonntag, den 28. Juni
l. J. findet im Tavornitzgasse ein Feuerwehrt der
Alsó-Káplóer freiwill. Feuerwehr statt. Anfang nachmittags
3 Uhr. Eintritt 20 h., Tänzerzeichen 50 h.

— **Sommerfest.** Am 28. Juni l. J. werden die
Bormonostorer Bauarbeiter und die freiwill. Feuerwehr in
Michael Schumetys Gastlokalitäten ein Sommerfest arran-
gieren. Eintritt 40 h., Damen 20 h. Die Musik besorgt
die Bormonostorer Musikfappelle.

— **Der Typhus** in Szombathely ist noch immer
nicht ganz erloschen. Es kommen in letzter Zeit wiederholt
einzelne Neuerkrankungen vor. So ist daselbst in ver-
floßener Woche der ausgezeichnete Pädagoge Edmund
Palmany im schönsten Mannesalter durch den Typhus
dahingerafft worden. Besonders tragisch gestaltet sich dieser
Todesfall dadurch, daß Palmany seinen an Typhus er-
krankten, und von Ärzten als unrettbar verloren erklärten
Knaben in seinem Schmerze auf den Mund küßte und
sich die mörderische Krankheit zuzog, der er auch erlag.
Er hinterließ außer seiner, gleichfalls an Typhus darne-
derliegenden Gattin einen mehrere Monate alten Sohn.

— **Für das Nötsfalvaer Feuerwehrt,** welches
morgen Sonntag, den 28. d. Mts. stattfindet, gibt sich
allseits regstes Interesse kund. Die Zahl der Gewinnst-
gegenstände beträgt 250. Bei ungünstiger Witterung findet
das Feuerwehrt morgen Montag, den 29. d. Mts. statt.

— **Ein letzter Lebensretter.** In Kapuvár stürzte
dieser Tage ein Schüler der Bürgerschule in den Raab-
fluß und es drohte ihm der Ertrinkungstod. Mit Ge-
fährdung seines eigenen Lebens sprang der 11 Jahre alte
Bürgerschüler Joltan Nyári ins Wasser und rettete seinen
Kameraden. Der kleine Held wurde von allen Seiten be-
lobt und ist heute in Kapuvár der Löwe des Tages.

— **Veterinäres.** Der Schweinerotlauf ist in Sopron
epidemisch aufgetreten. Der dortige Oberstadthaupt-
mann Dr. Karl Heimler hat daher angeordnet, daß
Schweine nur auf der Schlachtbrücke geschlachtet werden
dürfen.

— **Opfer der Schwämme.** Wie aus Szomajom
berichtet wird, kaufte der dortige Tischlermeister Könyö
auf dem Markte von Zigeunern Schwämme. Die junge
Frau des Tischlermeisters, welche sich in gesegnetem Zu-
stande befand, bereitete die Schwämme zum Verspeisen.
Beide aßen davon, besonders der jungen Frau mundeten
dieselben sehr gut. Kaum ein paar Stunden nach dem Ge-
nuß ergriff die Frau, sowie auch ihren Gatten ein hefti-
ges Unwohlsein. Der herbeigeholte Arzt konstatierte eine
Vergiftung durch den Pilzgenuß. Der armen jugendlichen
Gattin vermochten die rasch angewandten Gegenmittel
nicht mehr zu helfen, sie gab nach einigen Stunden ihren
Geist auf. Auch der Ehegatte schwab zwischen Leben und
Tod. Wieder ein Beweis, daß man bei dem Genuß von
Schwämmen nicht genug vorsichtig sein kann.

— **Den Schwager ermordet.** In Lakompal hat
am 20. d. Mts. der 18 Jahre alte Bursche Johann
Drescher seinen Schwager Anton Stumpacher in der
Wohnung seines Vaters, Anton Drescher, durch einen
Messerstich in den Rücken getödtet, weil derselbe mit sei-
ner, Dreschers Mutter, einen Streit begann und auf sie

losgeschlagen hatte. Der dadurch in große Aufregung ge-
ratene Sohn rächte auf diese Weise die beschuldete Ehre
seiner Mutter.

— **Den Schwager ermordet.** In Lakompal hat
am 20. d. Mts. der 18 Jahre alte Bursche Johann
Drescher seinen Schwager Anton Stumpacher in der
Wohnung seines Vaters, Anton Drescher, durch einen
Messerstich in den Rücken getödtet, weil derselbe mit sei-
ner, Dreschers Mutter einen Streit begann und auf sie los-
geschlagen hatte. Der dadurch in große Aufregung gera-
tene Sohn rächte auf diese Weise die beschuldete Ehre
seiner Mutter.

— **Opfer des Zalaflusses.** Ein erschütternd tra-
gischer Fall wird aus Zalaflentzót gemeldet. Der 15-
jährige Franz Györke und dessen 12-jähriger Bruder Ko-
loman badeten in der Zala. Koloman, der nicht schwim-
men konnte, wagte sich an tiefere Stellen, des Flusses wo
er unterging. Sein Bruder eilte ihm zu Hilfe, erfaßte den
mit den Wellen Ringenden, allein auch er wurde in die
Tiefe gerissen. Am Ufer standen wohl Leute die jedoch
nicht zu helfen vermochten. Die Fäuten warfen vor einigen
Tagen die Leichen der beiden sich krampfhaft umarmenden
Brüder an die Oberfläche. Vor zehn Jahren fand der
Vater der Ertrunkenen an derselben Stelle der Zala den
Tod in den Wellen.

— **Der Staat als Schadenbergüter.** Jüngst mußte
in Szaravám ein von der Kopfkrankheit befallenes Pferd
gekauft und auch das ganze Riemenzeug verbrannt werden.
Der Ackerbauminister gewährte dem geschädigten Land-
mann, der rechtzeitig von der Erkrankung des Pferdes
die Anzeige erstattete, einen Schagenerloß von 260 Kr.
Die Lehre davon ist, daß derjenige, der korrekt vorgeht
und sich keiner Unterlassung schuldig macht, auch bei der
Regierung auf das größte Entgegenkommen rechnen darf.

— **Falsche Banknoten.** In Jánosfa und Umge-
gend werden seit kurzer Zeit falsche Zwanzigkronen-
banknoten in Umlauf gebracht. Die Falsifikate sind über-
aus täuschend gemacht. Nur so ist es möglich, daß in den
Komitaten Vas und Sopron schon mehrere hundert solcher
falschen Banknoten als Zahlung angenommen wurden.
Die Genbarmerie faßndet mit aller Energie nach den
Geldfälschern, die unweit Jánosháza eine förmliche Fabri-
unterhalten müssen.

— **Ertrunken.** Ein in der Bükker Zuckerfabrik ar-
beitender 15-jähriger Maurerlehrling badete sich dieser
Tage im Répcefluße. Er geriet aber unter die Räder
der Mühle, welche ihn unter das Wasser drückten. Da der
Bursche sich nicht befreien konnte, fand er den Ertrin-
kungstod.

— **Föllischer Unfall.** (Felsöspulva). Beim Bau der
neuen Répcebrücke ereignete sich dieser Tage ein betrübender
Unglücksfall. Man war eben damit beschäftigt, die
mächtigen Holzpiloten mit schweren Eisenpfloeden in den
Boden zu schlagen. Einer dieser Pfloeden stürzte plötzlich
hinab und einem arbeitenden Zimmermann auf den Kopf.
Der Arbeiter stürzte sofort als Leiche zu Boden. Gegen
den Unternehmer wurde die Untersuchung eingeleitet.

— **„Der treue Kamerad.“** Monats-Zeitschrift für
die christl. Jugend, bietet in der Juni Nr. allerlei Kurz-
weil und treffliche Belehrung. Besonders gefällig erscheint
uns das kleine Gedicht St. Maria v. B. Hofchner. Die
Bittatenplauderei über das Kind von Vergmann. Die Rei-
sebilder aus dem Norden von B. Dürr, u. a. m. Nimm
und lieb. Zu bestellen bei August Nägels Bregenz.

— **Das Geheimnis des Erfolges.** Nur wer
ein wirkliches Bedürfnis befriedigt, kann auf dauernde
Erfolge rechnen. Das Reinigen moderner Wäsche wurde
immer schwieriger, weil einerseits der Staub und die
Ausbüftung der Städte, der Fabrikstauch und Kohlen-
dunst die Verunreinigung immer intensiver machten, wäh-
rend das immer gebräuchlicher werdende feine Baumwoll-
gewebe durch chemische Bleiche und das starke Reiben,
welches beim Waschen mit der alten Talgseife notwendig
ist, zugrunde gerichtet wurde. Da kam die Erfindung der
„Schicht-Seife“ gerade zur rechten Zeit. Sie löst fast ohne
Kraftanstrengung den Schmutz und reinigt die Wäsche
gründlich ohne die Faser anzugreifen. Sie erzielt aber
auch einen Erfolg, der bei uns beispiellos genannt werden
muß. Die „Schicht-Seifen-Werke“ sind jetzt die größten
auf dem ganzen europäischen Kontinent.

Wochenmarkt-Preise in Kőszeg.

Per 50 Ko.		Per 50 Ko.	
R. S.	R. S.	R. S.	R. S.
Weizen	12.60 13.—	Weizenmehl Nr. 6.	31.50
Korn (Hoggen)	10.80 11.20	„ „ „ 7.	30.—
Bräugerste	8.— 8.50	Futtermehl Nr. 8.	16.—
Futtergerste	7.40 7.70	Weizenkleie G. F.	11.80
Hafers	8.20 8.50	Roggenmehl I.	30.80
Malts	8.10 8.40	„ „ II.	12.—
		„ „ III.	11.—
		Roggenkleie	12.50
		Gerstenschrot	19.—
		Wasserschrott	18.—
		Heu	8.—
		Schab-Stroh	7.—
		Streu-Stroh	4.—
		Futter-Stroh	6.—

Per 1/2-Mtr.		Per Kilo	
R. S.	R. S.	R. S.	R. S.
Buchschneiter I. Kl.	7.50	Rindfleisch	1.28 1.44
Buchschneiter	6.—	Schweinefleisch	1.52 1.60
Eichenschneiter	6.75	Schweinefett	1.76
		Kalbsteif	1.60

Hausverkauf.

Das an der Grabenrunde in Güns
gelegene Haus **Nr. 73** ist aus freier
Hand verkäuflich.



— **Dr. Richters Vinimentum Capsici comp.**
(Anker-Bein-Expeller) ist zu einem wahrhaft volkstüm-
lichen Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit
langen Jahren stets vorrätig gehalten wird. Bei Rücken-
schmerzen, Hüftweh, Kopfschmerzen, Gicht, Rheumatis-
mus usw. haben sich die Einreibungen mit dem Anker-
Viniment stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epide-
mischen Krankheiten wie Cholera und Brechdurchfall sind
Einreibungen des Unterleibs stets sehr vorteilhaft ge-
wesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem
Erfolg bei Influenza als Einreibung angewendet worden
und wird zum Preise von 80 h., R. 1.40 und 2.—
in den meisten Apotheken vorrätig gehalten, doch ver-
lange man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Richters
Anker-Viniment“ (Anker-Bein-Expeller) und sehe nach der
Schutzmarke „Anker“ und den Namen „Richter“ und
nehme nur Originalflaschen an.

Gingefendet.

SARG, WIEN. **60**
KALODONT BESTE ZAHN-CRÈME
Heller

Fahrkarten
nach Amerika
Königl. Belgische Postdampfer der
RED STAR LINIE.
Abfahrt jeden Sonntag von Antwerpen
direkt nach New-York und zweimal monatlich
von Antwerpen nach Canada.
Erstklassige neue Dampfer, schnelle Fahrt,
gute Verpflegung.
Auskunft erteilt franco und gratis,
Die **Red Star Linie**, Wien, Wiedner
Gürtel **Nr. 20.**

Somatose
(Fleisch-Eiweiß)
hebt in kürzester Zeit den
Kräftezustand.
Erhältlich in Apotheken und
Drogerien.

Die Schönheit.
Der ersehnteste Wunsch jeder Dame ist zweifel-
los je schöner zu sein u. um diesen Zweck erreichen
zu können, erfasst sie jede Gelegenheit, schmirt sich
das Gesicht mit den unglücklichsten Mitteln, was in
den meisten Fällen zur Folge hat, dass das Gesicht
statt schöner zu werden, derart zu Grunde gerichtet
wird, dass es in einer langen Zeit und einer äusserst
sorgfältigen Pflege bedarf, bis es wieder hergestellt ist.
Der in der Welt einzig dastehende Erfolg, den
der Arader Apotheker Clemens v. Földes mit seiner
Margit-Crème (besonders in Frankreich u. Deutsch-
land) erreichte, animierte viele Leute zur Nachahmung
dieses weltberühmten **unschädlichen** u. gegen alle
Gesichtsunreinlichkeiten, Sommersprossen, Leber-
flecken, Ausschläge etc. einzig wunderbar wirkenden
Mittels. Natürlich ist dies Niemandem gelungen, denn
das Geheimnis der Erzeugung der **Margit-Crème**
kennt ausschließlich nur der Erfindner und Erzeuger,
der dieses Geheimnis auch bewahrt, indem er dieses
Präparat immer ganz allein bereitet. Die **Margit-
Crème** ist daher immer gleich, die Ausarbeitung stets
eine sorgfältige, weshalb die Wirkung eine rasche u.
sichere ist. Es wird daher ernstlich gewarnt, das
Gesicht mit allerlei Salben zu schmieren; gebraucht
soll nur ein solches Mittel werden, welches auch
durch englische, amerikanische und französische be-
rühmte Aerzte als **einzig sicher wirkendes un-
schädliches** zur **Erhaltung der Schönheit** die-
nendes Mittel empfohlen wird. Dieses weltberühmte
Schönheitsmittel ist Földes's **Margit-Crème**, welche
schon nach 4—5 tägigem Gebrauche die Gesichtshaut
vollkommen umändert, Sommersprossen, Leberflecken,
Wimmer, Mitesser, Gesicht's- und Handröte entfernt
dem Gesichte ideale Schönheit, Frische u. Jugendlich-
keit verleiht. Dabei ist **Margit-Crème** vollkommen,
unschädliches. Ein Tiegel kostet 1 K., **Margit-Seife**
70 h. und **Margit-Puder** (weiss, rosa und crème) 1 K.
Alle diese Mittel können auch separat benützt werden,
Földes's Margit-Crème ist in der ganzen Welt in
einer grösseren Apotheke erhältlich, sollte selbe aber
irgendwo nicht vorrätig sein, so wende man sich direkt
an den Erfindner: **Clemens v. Földes**, Apotheker in
Arad.
Hauptniederlage in Kőszeg:
bei Apotheker Gustav Jermendy.

K 30.000 Garantie für Reinheit



Schicht-Seife (Marke Hirsch)

Probieren geht übers Studieren

:: Sorgfältige Studien ::

haben ergeben, dass Schicht-Hirsch-Seife in jedem Wasser — ob warm oder kalt, hart oder weich — rasch u. starkschäumt; sie dringt leicht und intensiv in die Gewebe ein, löst den Schmutz überraschend schnell, ohne die Gewebe im geringsten anzugreifen. Schicht-Hirsch-Seife ist vollkommen rein und frei von ätzenden Stoffen; sie wird seit Jahrzehnten in gleicher Qualität aus den besten Materialien hergestellt. Ihre Anwendung für jeden Reinigungszweck, für jede Art Wäsche ist ein Gebot der Klugheit und bedeutet für jeden Haushalt erhebliche Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.

Premierräder

Liniment Capsici comp. Erfolg für Waler-Pain-Expeller.

Verdienst f. Jedermann!



Jahresproduktion über 110.000. Fahrradwerke Eger Böhme

FRANZ KOVCS

Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabriks-Niederlage, Berndorfer Metallwaaren-Fabriks-Niederlage Szombathely, királyutca Nr. 13. Telephon Nr. 78.

Nähmaschinen,



Pfaff, Airona, aumann etc. Langschiff, Bogenschiff, Centralschiff (Bobin) & Rundschiff.

Fahrräder

Styria, Bürkopp & Naumann.

Alles I^{ma} Qualität unter Garantie. Eigene Reparatur-Werkstätte mit elektrischem Betrieb.

Liniment Capsici comp. Erfolg für **Anker-Pain-Expeller**

Schutzmarke: „Anker“

ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit langen Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus und Gefäßungen** angewendet wird.

Warnung. Minderwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schächeln mit der Schutzmarke „Anker“ und dem Namen **Nichter** an. — Zum Preise von 80 h., 1.40 und 2.20 vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef von Förstl, Apotheker in Budapest.** Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elfabergstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.

Das wirksamste Mittel gegen die **Peronospora der Reben** und die **Kartoffelkrankheit** Dr. Aschenbrand'sches **Spritzpulver.**

Das sicherste Mittel gegen das **Oidium** und die **Guttnarose** der Reben ist das Dr. Aschenbrand'sche **Bestäubungspulver**

Preise der Pulver loco Budapest.

Spritzpulver in Säcken zu 50 Kg. á 72 h. Cistons zu 2 „ á 77 h.

Bestäubungspulver in Säcken zu 50 Kg. á 45 h. „ „ „ in Cartons zu 2 Kg. á 50 h.

Generalvertretung: **Landes-Genossenschaft ung. Landwirte.** (Budapest, V., alkotmány utca 31.) Das Pulver ist erhältlich bei: **D. Julius Jánosá in Köszeg (Güns.)** Bitte Prospekte mit hundertern von Zeugnissen zu verlangen!

Kakao- und Schokoladliebhabern bestens empfohlen: **Johann Hoff's Kandol-Kakao**

hat den geringsten Fettgehalt, ist daher leichtest verdaulich, verursacht nie Verstopfung und ist bei feinstem Wohlgeschmack außerordentlich billig.

Kocht nur mit dem Namen **Johann Hoff** und der Löwen-Schutzmarke **Pakete á 1/2 kg 90 Heller á 1/4 „ 50** Überall zu haben.

Buchdruckerei-Vergrößerung.

Unseren p. t. Kunden diene hiemit zur gefl. Kenntniss, dass wir infolge der stetig wachsenden Anforderungen und gemäss dem heutigen modernen Zeitgeiste uns veranlasst fühlten, unsere **Friedrich Feigl'sche Buchdruckerei in Köszeg** (im Bürgerschulgebäude neben der Grosstrafik) ganz **bedeutend zu vergrössern**, indem wir mit **1. August l. J.** nicht nur in ein **weitaus geräumigeres Lokal** (im Hofe) übersiedeln sondern auch durch **bedeutende Investitionen**, wie **vollständig neue, modernste Typen-Einschaffungen und Aufstellung von weiteren Maschinen** (Deutsches Reichspatent) in die angenehme Lage versetzt werden, selbst den weitestgehenden Wünschen unserer sehr geschätzten Kunden gerecht zu werden.

Der Eingang wird sich nach wie vor beim Gassentor (neben der Grosstrafik) befinden, in welchen Trakt auch unsere Privatwohnung verlegt wird.

Zadellose modernste Arbeit! — Grosse Leistungsfähigkeit! — Coullante Bedienung!

Um Ihr ferneres geneigtes Wohlwollen bittend, Hochachtungsvoll

Redaktion und Administration des „Günser Anzeiger.“

Friedrich Feigl's Buchdruckerei.

Ar. 2

Pränumeration für den Monat... Ganzjährig... Halbjährig... Vierteljährig... Für den Monat... Ganzjährig... Halbjährig... Vierteljährig...

Köszeg, G... Man... Prän... unferes nimm... mit einer hoch... jehenen Woc... „E... zu dessen Ab... Der... Blatt im eif... Comitete, und... hält er den... uisse, welche... begeben, hie... Die Ab... und bitten vo... uration gefl...

Dejenty... ihren Pränun... werden noch... ehestens an... gelangen zu l...

Zu alle... reiches Fülh... ige herrliche... ungsam de... freut unfer... mit maniere... die marmel... Wajen und... wenn wir... jedes Geschö... fliegen man... nascht Vom...

Nach e... hold in W... hinüber und... nach. — Der... im höchsten... Mensch, ein... gewesen. Handlun... weil wucheris... Herr Reuhol... die Taigleit... Spielraum f... laude die erf... Fabrike... nen regen G... holds Verm... mels Segen... und er ward... Männer der... Wenige... da ich in fre... den, berufen... und zu ord... dieser schwie... Schriften vo... wühlt, als... Paket mit d... Hände fiel... lejen sollte o... bis endlich